Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 5

Artikel: "Die Unteroffiziere sollten vermehrt zusammenarbeiten"
Autor: Bregy, Moni / Lombriser, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-977131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Unteroffiziere sollten vermehrt zusammenarbeiten»

Im Rahmen der 150. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) am 25. Mai 2013 in Zürich wurde Wm Peter Lombriser zum Zentralpräsidenten gewählt. Seither hat der heute 67-Jährige vieles erlebt. Ein SUOV ohne Peter Lombriser ist kaum vorstellbar – noch viel weniger aber ein Peter Lombriser ohne ausserdienstliche Tätigkeit. Im Gespräch blickt er auf eine bewegte Zeit zurück.

Moni Bregy C Komm SUOV

Wm Peter Lombriser ist Präsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbands.

Wie bist du damals in den SUOV gekommen?

Peter Lombriser: Ich war damals schon Präsident des Unteroffiziersvereins Zürcher Oberland (UOVZO) und auch im Kantonalen Unteroffiziersverband Zürich und Schaffhausen (KUOV ZH+SH) tätig, doch weitere Ambitionen hatte ich keine, bis der damalige Zentralpräsident, Gfr Rolf Homberger, auf mich zukam. Meine erste Aufgabe war es, die vereinigte Delegiertenversammlung 2013, unter anderem mit dem Feldweibelverband, in Zürich zu organisieren.

Und just an dieser DV wurdest du zum Zentralpräsidenten gewählt, obwohl du zwei Jahre zuvor in Airolo noch vehement abgewinkt hattest, als du darauf angesprochen worden warst.

Lombriser: Sie hatten sonst niemanden und der Ehrenzentralpräsident Adj Uof Alfons Cadario, der damals nach Gfr Homberger interimistisch das Präsidium innehatte, hat mich überzeugt. Er hat mich stets unterstützt und war für mich eine Art Mentor.

Du hattest zeitweise gleichzeitig drei Ämter in ausserdienstlichen Vereinen inne. Es gibt Leute, die dich als «Ämtlisammler» bezeichnen würden.

Lombriser: Das würde ich nicht sagen. Ich habe mich nie aufgedrängt – man hat mich angefragt. Ausserdem hatte ich den Vorteil, dass ich beruflich sehr flexibel war und mir so die Zeit für die einzelnen Organisationen auch nehmen konnte. Aber ohne meine Vorstandskameraden wäre es auch nicht möglich gewesen. Wenn man einen guten Vorstand hat, dann ist es nicht schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen.

Welchen Erfolg verbuchst du auf dein Konto?

Lombriser: Die Ausbildungsgutschriften. Hier hat man schlicht die Wachtmeister vergessen. Für mich war das ein Affront. Wenn man von Unteroffizieren spricht, meint man eigentlich immer die höheren Unteroffiziere. Feldweibel, Hauptfeldweibel, Adjutanten. Aber Wachtmeister und Oberwachtmeister sind genauso Unteroffiziere. Dass man die einfach so «vergessen» hat, zeigt mir auch die mangelnde Wertschätzung gegenüber den Unteroffizieren. Dabei machen die Wachtmeister nota bene das Gros der Unteroffiziere aus. Ich habe dann bis auf Stufe CdA und Bundesrat interveniert, sodass dieser Fehler inzwischen korrigiert werden konnte.

Du sprichst die Wertschätzung an: Wie hat sich der Stellenwert des Unteroffiziers in deinen Augen verändert?

Lombriser: Er hat sich meines Erachtens negativ entwickelt. Der ehemalige CdA, KKdt André Blattmann hat damals viele Vorträge bei Wirtschaftsverbänden gehalten und die Führungskompetenzen und Ausbildungen der Offiziere herausgestrichen. So etwas habe ich bei den Unteroffizieren vermisst. Bei den KMU, in denen der Unteroffizier in der Regel angesiedelt ist, ist das Wissen um die Fähigkeiten eines Unteroffiziers einfach zu wenig bekannt. Unteroffiziere sind sehr gute Führungspersönlichkeiten.

Sie lernen die Führung unter erschwerten Bedingungen, denn sie führen Leute, die in der Regel nicht ganz freiwillig da sind, sie verbringen mehrere Wochen 24 Stunden am Tag mit ihnen. Ausserdem ist die Klientel gemischt, sowohl geschlechtlich als auch sprachlich. Zudem verwalten sie das Material und grosse Geldsummen, was einer riesigen Verantwortung entspricht. Unteroffiziere können das alles managen, mit nota bene knapp 20 Jahren.

Diese jungen Leute haben eine super Ausbildung erhalten, die nicht nur theoretisch ist, sondern auch praktisch. Das wird bei den Unternehmen noch immer verkannt.

Inwiefern hat der SUOV die Möglichkeit, genau diese Leute in ihrer Karriere weiter zu unterstützen?

Lombriser: Das ist ein Projekt von mir, das nicht gegriffen hat. Es war angedacht, zusätzliche Schulungen anzubieten, etwa im Bereich des Projektmanagements. Die Unteroffiziere hätten entsprechende Leistungsausweise erhalten, welche sie auch dem Lebenslauf hätten beifügen können. Doch wir konnten keine Schule finden, die solche Ausbildungen zu speziellen Konditionen angeboten hätte.

Warum sollte ein junger Unteroffizier dann noch Mitglied werden in einem UOV?

Lombriser: Weiterbildung und Netzwerk sind die beiden Stichworte. Es ist nicht zu unterschätzen, dass wir Unteroffiziere aller Truppengattungen haben. Der Austausch zwischen diesen ist enorm wichtig. Die Mitglieder sollten sich vermehrt austauschen und Neues kennenlernen. Dafür machen wir auch viele gemeinsame Übungen. Kampf der verbundenen Waffen – das gibt es heute sonst kaum mehr.

Was bereitete dir in den vergangenen Jahren am meisten Sorgen?

Lombriser: Das ist wohl der Wandel in der Gesellschaft. Wir werden zum Teil belächelt und als Spinner abgestempelt. Doch ich habe immer gesagt, unsere Sicherheit und die Demokratie stehen und fallen mit einer gesunden Armee, die auch in der Bevölkerung verankert ist. Mir ist dabei ein Spruch von früher geblieben: Die Schweiz hat keine Armee, die Schweiz ist eine Armee. Doch das geht durch den gesellschaftlichen Wandel je länger je mehr verloren.

Wie kann der SUOV dem vorbeugen?

Lombriser: Unteroffiziere sind Führer, also Vorbilder. Wenn wir viele junge Unteroffiziere haben, denen wir eine gewisse Haltung gegenüber der Armee mitgeben können, dann sind das alles Multiplikatoren, die auch ihren Soldaten ihre Erfahrung und Haltung mit auf den Weg geben können. So können wir vielleicht nicht gerade einen Wandel in der Gesellschaft bewirken, aber vielleicht eine andere Haltung herbeiführen.

Hast du das Gefühl, der Unteroffizier ist seiner Bedeutung im Gesamtsystem nicht mehr bewusst?

Lombriser: Ja. Es fehlt auch ein gewisser Gradstolz. Das hat vielleicht auch mit dem gesellschaftlichen Erscheinungsbild zu tun. Offizier, das ist gut. Der Unteroffizier – der Name sagt es ja: «unter» – wird vielfach kleingemacht. Es fehlt auch ein gewisser Korpsgeist. Womit das zusammenhängt, ist schwierig zu sagen. Ich denke, die kurze Verweildauer in der Armee spielt hier eine Rolle. Früher blieb man bis 55 in der Armee eingeteilt, da war der Kontakt viel intensiver als heute. Ich zum Beispiel pflege noch heute Kontakt zu früheren Dienstkameraden aus der UOS und dem WK.

Was würdest du dir für den Korpsgeist der Unteroffiziere wünschen?

Lombriser: Ich habe es angesprochen: Gradstolz. Die Unteroffiziere sind das Bindeglied zwischen der Mannschaft und der Führung und damit eben tatsächlich das Rückgrat der Armee. Ich fände es gut, wenn man während den WK Zeitfenster für die Unteroffiziere schaffen würde, in denen sie zusammenkommen und sich austauschen können.

Was ist deine persönliche Vision für die Unteroffiziere?

Lombriser: Militärisch ist der Unteroffizier gut eingebunden. Aber gesellschaftlich und privatwirtschaftlich wird der Unteroffizier zu wenig als das wahrgenommen, was er ist: eine Führungspersönlichkeit. Hier ist es sicher mitunter die Aufgabe eines Dachverbandes, aber auch der Armee, dass das vermehrt gefördert wird.

Was mich auch stört, ist die Tatsache, dass die Unteroffiziere, im Unterschied zu den Offizieren und höheren Unteroffizieren, bei Dienstentlassung nicht vom Regierungsrat des betreffenden Kantons empfangen und mit einem Abschiedsapéro würdevoll aus dem Dienst entlassen werden. Dabei wäre auch das ein Zeichen der Wertschätzung.

Gibt es Momente deiner Präsidentschaft, die du nicht mehr vergisst?

Lombriser: Meine legendären Fettnäpfchen. Dazu gehören Verstösse gegen das Protokoll oder ein falscher Spruch zur fal-

Der Pflege der Kameradschaft und des Korpsgeistes wird laut Wm Peter Lombriser (in der Mitte stehend) heutzutage zu wenig Bedeutung zugemessen.

Wm Peter Lombriser zeigt im Schweizerischen Unteroffiziersmuseum die Ausrüstung, mit der auch er noch als Gebirgsinfanterist Dienst leistete.

Gruppenfoto des Zentralvorstandes 2017 mit Begleitung. Die Einladung des damaligen CdA, KKdt Philippe Rebord (Mitte in Uniform) auf die Axalp gehörte zu den grössten Highlights von Wm Peter Lombriser (links neben KKdt Rebord).

schen Zeit. So zum Beispiel geschehen im Rahmen der Delegiertenversammlung 2016 in Sion: Ich hatte mich über die SP ausgelassen, weil sie die Abschaffung der Armee in ihr Parteiprogramm aufgenommen hatten. Als ich fertig war, stand ein verdientes Mitglied auf und massregelte mich ziemlich deutlich und lautstark. Die SP sei eine gute Partei und er sei ebenfalls Parteimitglied. Ich habe das zur Kenntnis genommen und gleichzeitig ist mir bewusst geworden, dass wir eine Demokratie sind und unsere Mitglieder entsprechend die ganze Bandbreite der Parteien abdecken.

Was waren für dich die schwierigsten Momente?

Lombriser: Schwierig ist immer der Verlust von Kameraden. Zwei Verluste haben mich besonders bewegt: der Hinschied meines Mentors, Adj Uof Alfons Cadario, aber auch das Ableben von meinem Vorstandskameraden und Freund Fachof (Hptm) Toby Deflorin.

In so vielen Jahren der Präsidentschaft gibt es aber sicher auch Highlights.

Lombriser: Natürlich, und diese überwiegen. Die Zeit, die wir im Vorstand miteinander verbracht haben, werde ich sicher nicht vergessen. Wir haben einen guten Vorstand mit motivierten Kameraden – so hat die Arbeit immer Spass gemacht. Wenn ich aber ein Ereignis besonders herausstreichen will, dann ist es der Ausflug 2017 mit unseren Partnerinnen und Partnern zum legendären Fliegerschiessen. Auf Einladung des damaligen CdA, KKdt Philippe Rebord, durften wir gemeinsam auf die Axalp fliegen.

Gehören die letzten durchgeführten Schweizerischen Unteroffizierstage (SUT) auch dazu?

Lombriser: Ja, denn eigentlich sind sie bis auf ein paar Nebengeräusche gut verlaufen. Ich würde die SUT 2015 als Erfolg werten. Dennoch bin ich überzeugt, dass die SUT in dieser Form künftig nicht mehr durchgeführt werden können. Wir haben zu wenige Sektionen und diese sind überaltert – wir brauchen mehr Wettkämpfer.

Schon an den letzten SUT waren viele Wettkämpfer Veteranen. Es braucht hier aus meiner Sicht ein neues Konzept, das auch einen Juniorenwettkampf beinhaltet.

Du hast es also nie bereut, eigentlich gegen deinen Willen, Präsident geworden zu sein?

Lombriser: Was heisst hier gegen meinen Willen? Ich bin weder bevormundet noch verbeiständet – ich hätte nein sagen können. Aber irgendwie hat es mich trotzdem gereizt. Ich bin sehr militäraffin. Einmal Soldat, immer Soldat. Ausserdem dient es einem guten Zweck und hilft der Armee.

Wie hast du das vergangene Corona-Jahr als Präsident erlebt?

Lombriser: Sehr mühsam, denn wir hatten keine Planungssicherheit. Wir hatten ein Schutzkonzept ausgearbeitet, dann kamen wieder andere, neue Vorgaben vom BAG – eine Planung war schlicht nicht möglich und daher stand das Vereinsleben de facto still. Vereinzelte Sektionen führten Anlässe mit wenig Teilnehmern unter Einhaltung der vorgegebenen Schutz- und Hygienemassnahmen durch, aber es war ein schwieriges Jahr. Was mir persönlich sehr gefehlt hat, waren die sozialen Kontakte. Wir konnten weder die Präsidentenkonferenz noch die Delegiertenversammlung durchführen.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Lombriser: Es wäre mein Wunsch, dass all diese Dachverbände, der Feldweibelverband, Fourierverband, Küchenchefenverband, etc. enger zusammenarbeiten. Wir sollten gemeinsame Übungen durchführen: Wir brauchen Material – wir brauchen Feldweibel. Wir brauchen Verpflegung – wir brauchen Fouriere und Küchenchefs, wir organisieren Verschiebungen – wir brauchen Motorfahrer. Das wünsche ich mir. Mehr Zusammenarbeit zwischen den Unteroffizieren.

GO BEYOND

F135

UNVERGLEICHLICHE LEISTUNG. UNSCHLAGBARER WERT.

DER ANTRIEB DER F-35 FÜR JEDE BEDROHUNG – UND JEDE MISSION.

Das F135-Triebwerk von Pratt & Whitney ist ein technisches Wunderwerk, das auf mehr als 95 Jahren Erfahrung aufbaut ist und die absolute Spitzenklasse der Kampfantriebe darstellt. Das anpassbare, wartungsfreundliche Design, die unübertroffene Zuverlässigkeit und die Technologien der 5. Generation der F135 bringt die F-35 an Orte, die andere Flugzeuge nicht erreichen können.

ENTDECKEN SIE DIE MÖGLICHKEITEN DES F135 AUF **PRATTWHITNEY.COM**